capio folgt, zurückgeführt und daher die länge des i durch contraction erklärt, nur fīt ist der analogie aller auf consonanten endigenden, nicht substantivischen wörter gefolgt. Als wurzel von fio nimmt Pott fu an und setzt fio = ursprünglichem fuio, was mir nicht recht einleuchten will; mir scheint es neutropassivische bildung von dem stamme von facio, wobei nur die schwächung des wurzelvokals zu i und das schwinden des c schwierigkeit macht. Beginnen wir mit dem letzteren. Das lateinische zeigt mehrfach den ausfall eines gutturals im inlaut, sei es vor consonanten, sei es zwischen vocalen. So erklärt sich semen zu seges (vgl. I, 230), fames, famulus zu skr. wrz. bhaj, stimulus zu wrz. stig, fulmen zu fulgeo, lumen, luna zu luceo, major zu mag-nus, fruor, frumentum neben fruges, fructus zu skr. wrz. bhuj, goth. brukan, nhd. brauchen, auch wohl jumentum zu jungo, wenn man nicht vorzieht, es von der einfacheren skr. wrz. yu abzuleiten. In allen diesen fällen mufs man wohl annehmen, dafs g, c zunächst in h übergingen und darauf der ausfall, sei es mit ersatz durch längung des vokals, sei es ohne denselben folgte. Ebenso ist anzunehmen, dafs in subtemen, semestris, seni, telum, temo zuerst übergang des x in hs und nach dem ausfall des h auch der des s vor den liquiden wie immer im lateinischen eingetreten sei. Für den ausfall des c ist noch arista anzuführen, das doch wohl mit ahd. ahar, ähre, zum stamm acr- gehört, ferner erklärt sich doch wohl nur so die assimilation von serra aus secare, indem es zunächst wie in seg-mentum zu seg-ra, dann zu seh-ra und so assimilirt wurde. Endlich hat den ausfall des c in vitare und invitus auch Curtius II, 153 ff. angenommen. Danach scheint mir denn auch dasselbe für fio anzunehmen, indem sich mit der verschiedenheit der bedeutung auch die der form für facio und fio entwickelte; die schwächung des vokals zu i wird dann aber der assimilation ihren ursprung verdanken, und der stamm faci wahrscheinlich wie im umbrischen mit gleicher ausstofsung des c erst zu fai, fei (vergl. AK. umbr. sprachd. I. §. 6, 6d.), dann zu fî geworden sein.

A. Kuhn.

Weser — Werra.

Genau wie neben dem mhd. dirre, dieser (als nom. sing. masc., gen. und dat. sing. fem., und gen. plur. masc. fem. neutr.)

das ursprünglichere doch weit weniger gebräuchliche diser steht, dessen entsprechende niederdeutsche formen überall nur den ursprünglichen zischlaut zeigen, haben wir neben dem älteren, im niederdeutschen allein bestehenden, namen unserer Weser die streng hochdeutsche form Werra, das zunächst für Werera eintrat, dessen innerer vocal, nachdem das s zwischen den vocalen in r übergegangen war, hinausgedrängt wurde. Dieser lautübergang von s zu r, der auch in andern sprachen, z. b. dem lateinischen (auris, alt ausis) mehrfach vorkömmt, begegnet im niederdeutschen weit seltener, als im hochdeutschen und ist gerade bei sehr vielen wörtern das wesentlichste unterscheidungszeichen hochdeutscher und niederdeutscher form, so lautet das hochdeutsche verlieren im niederdeutschen unserer gegend verleisen, 3. sg. verlüst, hochd. frieren, niederd. freisen.

Beachtenswerth ist, dafs die ungefähr in der richtung von Coblenz nach Magdeburg laufende gränze zwischen dem niederdeutschen und hochdeutschen sprachgebiet in der nähe von Münden, also da, wo man den ursprung der Weser anzunehmen pflegt oder wo richtiger die Fulda in die Werra-Weser mündet, durchläuft. Münden selbst gehört dem niederdeutschen gebiet an, wenige stunden höher, in Witzenhausen an der Werra, hören wir nur hochdeutsch sprechen. Im namen Werra ist das a übrig geblieben von dem in vielen flufsnamen auftretenden alten aha, flufs, goth. ahva (s. Graff I, 110 und 18), das wir auch in dem -gis der bei den römischen schriftstellern begegnenden ältesten form unsers namens, Visurgis, wiedertreffen. Dem römischen geiste gemäfs finden wir Visurgis männlich gebraucht, dem deutschen namen jedoch verblieb im gegensatz zum Rhein, Main und anderen das weibliche geschlecht, das den deutschen flufsnamen eigenthümlich ist. Ueber die bedeutung aber der form Visur, oder eigentlich wohl Visar, wagen wir auch nicht einmal eine vermuthung auszusprechen.

Göttingen, den 19. august 1856. Leo Meyer.

ἐσσί, εἶς, εἶ.

Nicht beistimmen kann ich, wenn man εἶ direct durch abstumpfung aus εἶς hergeleitet hat. Mir dient vielmehr die form